

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Muenster, Sask., und liefert bei Vorausbezahlung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00
In den Staaten u. Ausland, \$2.50
Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einseitig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Volantinen werden zu 20 Cents pro Seite wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

19. Jahrgang, No. 17. Münster, Sask., Donnerstag den 8. Juni 1922. Fortlaufende No. 953.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

Subscription:
\$2.00 per year, payable in advance.
\$2.50 to the United States and abroad
Single numbers 10 cents.

Advertising Rates:
Transient advertising \$1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising \$2.00 per inch for 4 insertions, \$20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuitable to a Catholic family paper.

Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Vom Ausland.

Berlin. Reichskanzler Wirth hielt vor dem Reichstage eine Rede in der er den deutsch-russischen Vertrag verteidigte und erklärte, Deutschland sei von den Alliierten Mächten in den Vertrag hineingetrieben worden und der Vertrag sei ein Akt der Notwehr. „Der Vertrag ist ein ehrlicher“, sagte er. „Wir trachten nach einem allgemeinen Frieden auf der Grundlage, daß es keine Sieger und keine Besiegten geben soll. Das deutsch-russische Abkommen enthält keine geheimen Klauseln. Die in Genua vorgeschlagene Waffenruhe ist ein großartiger Gedanke, aber was nützen die Bemühungen in dieser Richtung, wenn der Friede für Deutschland beständig durch Entschädigungsforderungen bedroht wird?“ Der Kanzler erklärte, daß es für Russland wie Deutschland besser sein werde, wenn die Länder in Freundschaft vereint seien, die aus Verträgen entspringe.

Der Reichstag hat die Vorlage gutgeheißen, welche eine Zwangsanleihe im deutschen Reich vorseht und die für die im Reichstag zur Annahme gelangt war. Der Reichstag hat jedoch vor der Gutheißung die Vorlage wesentlich amendiert. Laut der ursprünglichen, von der Regierung unterbreiteten Fassung brachte die Anleihe bis Oktober 1925 keine Zinsen und von dann an bis Oktober 1930 zwei Prozent und von Oktober 1930 an vier Prozent Zinsen. Der Reichstag hat die Vorlage dahin abgeändert, daß der Zinsfuß vom 1. November 1925 an vier Prozent beträgt.

In einer Moskauer Spezialdepesche ist die Ernennung von Leonid Krassin, Vertreter der Sowjetregierung in London, zum Botschafter in Berlin mitgeteilt. Er löst Botschafter Krestinski ab, der vermutlich nach Moskau zurückkehren wird, um das Finanzministerium zu übernehmen. Krassin scheint geeignet zu sein für den Posten, er hat früher jahrelang in Deutschland gelebt.

Wie im Reichstag erklärt wurde, hat die deutsche Regierung, die sich in einer chronischen und ungeheuren Geldnot befindet, nicht weniger als sechs Millionen Menschen aus dem Staatsfaßel zu erhalten. Darunter sind 900,000 die vom Staat Unfallversicherungen beanspruchen, 130,000 erhalten Pensionen als Kriegsinvaliden, 1,500,000 als Kriegswaisen, 500,000 als Kriegswitwen, 100,000 als Witwen von Invaliden, und der Rest setzt sich aus Bedürftigen anderer Klassen zusammen.

Frankreich wird niemals ruhen, bis es seine Hand auf das Ruhrgebiet legt, erklärte Hans Krämer, Mitglied des Exekutivkomitees des Nationalverbandes deutscher Industrieller, in einer Versammlung dieses Verbandes in Hamburg. „Der Beweggrund, der Frankreich treibt, ist weniger Frankreichs Wunsch, Deutschland zu zerstören, als ein Ineinandergreifen französischer und deutscher Industrien zuwege zu bringen, oder in der Lage zu sein, gegen die deutschen Industrien anzukämpfen. Darum strebt Frankreich seine Hand nach den Kohlen im Ruhrgebiete aus, die Frankreich für seine Eisenerzgebiete nötig hat. Wenn

Frankreich dieses Ziel nicht auf eine Weise erreichen kann, dann auf eine andere Weise, wenn nicht durch Uebereinkommen, dann durch Gewalt.“

Der starke Frauenüberschuß, der in Deutschland schon vor dem Kriege zu verzeichnen war, hat naturgemäß während der Kriegsjahre noch bedeutend zugenommen. Das Emporschnellen der Ziffer der überzähligen Frauen geht daraus hervor, wenn man berücksichtigt, daß im Jahre 1913 rund 840,000 Frauen mehr wie Männer in Deutschland gezählt wurden, während es im Jahre 1920 2,8 Millionen mehr Frauen als Männer in Deutschland gab.

Die deutschen Automobilfabrikanten, die den Plänen Henry Forde's, in Deutschland Fabriken zu errichten, erfolgreich Widerstand geleistet haben, wollen sich jetzt auf die Massenherstellung von Schnauferln verlegen. Die Mollwerke in Chemnitz haben Pläne für ein billiges Auto ausgearbeitet und wollen in den nächsten fünf Jahren 200,000 Stück herstellen. Nach billigen Motorweirädern herrscht ebenfalls große Nachfrage.

Koblenz. Eine Abteilung amerikanischer Soldaten, bestehend aus 100 Mann, verließ Koblenz, um nach den Ver. Staaten zurückzukehren. Ungefähr ein Drittel der Leute nahm Frauen aus Deutschland mit.

Bonn. Die französischen und britischen Okkupationsstruppen freiten sich darüber, welche von ihnen die alte Universitätsstadt Bonn besetzt halten sollen. Die Briten waren dort so lange stationiert, bis sie von den Franzosen erfucht wurden, sich nach Oberschlesien zu begeben. Während ihrer Abwesenheit nahmen die Franzosen von Bonn Besitz, und weigern sich jetzt, den zurückgekehrten Briten wieder Platz zu machen. Die Franzosen behaupten, daß die Zurückziehung ihrer Truppen die Rheinlandfront erheblich schwächen würde.

Wiesbaden. Das erste Hotel in Wiesbaden, der Kaiserhof, das bald nach Friedensschluß von Franzosen erworben worden war, aber wegen Ausbleibens der deutschen Gäste sich nicht rentierte, ist wieder in deutsche Hände übergegangen. Käufer ist der Besitzer des Grandhotel in Bad Nauheim, Lorenz Jeschke. Die Franzosen haben ihre Anteile mit Verlust verkauft.

Stettin. Das deutsche Schlachtschiff Hannover und das Tauchboot S-18 stießen bei einem Nachtmanöver vor Sakow in der Ostsee zusammen. Zehn Seeleute des Tauchbootes kamen bei dem Unfall um.

Wien. Das österreichische Kabinett, mit Kanzler Schober an der Spitze, hat abgedankt, weil die Nationalversammlung sich weigerte, die von der Regierung verlangten Kredite zu bewilligen. Die Resignation wurde angenommen, aber gleichzeitig wurde das Kabinett erjucht, vorläufig im Amt zu bleiben.

Offiziell wird gemeldet, daß bei der Explosion in der Munitionsfabrik bei Blumenau bei Wien 20 Personen ums Leben gekommen und 250 verletzt wurden. Andererseits verlautet, daß nahezu 200 Personen vermißt werden. Mehrere Dynamitmagazine flogen in

die Luft. Der angerichtete Sachschaden wird auf über eine Million Dollars veranschlagt.

Budapest. In Ungarn ist ein lebhafter Krieg zwischen den Zigeuner-Musikanten und amerikanischen Regier-Jazz-Kapellen ausgedbrochen. Die Zigeuner betrachten das Auftreten der Jazz-Musik als einen Eingriff in ihre hergebrachten Rechte und haben sich zu verteidigen. Der Verband der Jazz-Musiker, an dessen Spitze ein Regier aus Mississippi steht, hat die Herausforderung angenommen und erklärt, den Kampf „bis zum letzten Graben“ durchzuführen zu wollen.

Bern. Schweiz. Aus Bern wird folgendes seltene Vorkommnis aus einem Dorfe in der Nähe von Hasli gemeldet. Dort arbeitete eine Frau in ihrem Garten und hatte ihr kleines Kind auf den Rasen gelegt, als plötzlich ein riesiger Vogel aus der Luft herniederstieß und den Säugling fortzuschleppen versuchte. Zum Glück hatte der Vater des Kindes vom Fenster aus den Vorgang beobachtet. Er ergriff sofort ein Gewehr und schoss den Vogel nieder, wobei das Kind wie durch ein Wunder unverletzt blieb. Einer der namhaftesten Zoologen der Berner Universität stellte fest, daß es sich um einen in Europa äußerst selten vorkommenden Kondor handelte, dessen Flügel ganz ungewöhnliche Maße aufwies.

Genf. Schweiz. Gräfin Zelliti von Ungarn verlor bei dem Versuch, die Spitze des Brenner Passes auf einem kürzeren Wege zu erreichen, ihr Leben, indem sie über eine 500 Fuß hohe Felswand in die Tiefe stürzte. Sie war von einem Alpenführer begleitet, aber nicht angeheilt, da sie eine erfahrene Alpensteigerin war. Der Führer hörte plötzlich einen lauten Schrei und sah zu seinem Schrecken den Abstieg der Gräfin. Ihre zerschmetterte Leiche wurde später in der Schlucht gefunden. Die Gräfin, welche nur 20 Jahre alt war, war erst kürzlich von einem Besuche der Ver. Staaten nach Innsbruck zurückgekehrt.

London. Kolonial-Minister Winston Churchill machte im Hause der Gemeinen bekannt, daß auf Erlauchen des Premierministers Sir James Craig und des nord-irischen Kabinetts britische Zerstörer nach Ulster geschickt worden seien, und Kisten Chamberlain, der Vorsitzende der Regierung, teilte mit, daß vorläufig keine weiteren britischen Truppen aus Irland entfernt werden würden.

Belfast, Irland. Die Unruhen und das Blutvergießen dauern ohne Unterbrechung an. Unter den Gebäuden, die durch Feuer zerstört wurden, befanden sich eine Schule, und ein Wandbildtheater. Auch ein Holzbof ging in Flammen auf. In Ballymacarett wurde ein zehnjähriges Mädchen erschossen. In wenigen Tagen sind in Belfast wieder 25 Menschen getötet worden.

Paris. Die Gutmachungskommission erhielt die deutsche Note, in der die deutsche Regierung mitteilt, daß sie sich dazu verstehe, die Forderungen der Gutmachungskommission, die Ausgleichung des deutschen Budgets und Festigung der Umlaufmittel vorzuschreiben, anzunehmen, daß aber Deutschland diese Forderungen nur dann erfüll-

len werde, wenn es eine angemessene hohe Anleihe von den Alliierten erhalte. Die Zeitung Echo de Paris spricht die Ueberzeugung aus, daß Deutschland die Bedingungen der Alliierten für eine Anleihe annehmen werde.

Die Regierung erörterte die Frage, ob Frankreich sich an der auf Mitte Juni angelegten Konferenz in Haag über Russland beteiligen sollte, und wenn entschieden werden sollte, daß Frankreich sich fernhalte, so glaubt man hier, daß die Konferenz nicht stattfinden werde.

Das Journal teilt mit, daß der rumänische Premierminister Bratianu mit Präsident Millerand, Premierminister Poincaré und Marschall Foch über ein Abkommen zwischen Frankreich und Rumänien verhandelt, demgemäß Frankreich Rumänien zu Hilfe kommen soll, falls die Russen in Bessarabien eindringen sollten.

Premierminister Poincaré hat der Deputiertenkammer mitgeteilt, daß die französischen Truppen „sehr bald“ aus Oberschlesien entfernt werden würden. Er gab diese Antwort, als er gefragt wurde, wie lange die französische Regierung die Kontrolle über Oberschlesien noch in Hand zu halten gedenke.

Santos - Dumont, einer der Pioniere im Bau von Luftballons, ist in Paris kühl aufgenommen worden. Die Pariser sind wütend auf ihn, weil er im Weltkrieg nicht auf französischer Seite kämpfen wollte. Santos Dumont ist geborener Brasilianer. Beim Ausbruch des Krieges hielt er sich in Paris auf und lehnte nach Brasilien zurück, weil er nicht gegen Deutschland kämpfen wollte. Das ist nach Ansicht der Franzosen ein schweres Verbrechen.

Das französische Kolonialblatt „La Depeche Coloniale“ schreibt: Nach Nachrichten aus Sudafrica in englischen Zeitungen hat die Ernennung eines geborenen Deutschen, Karl Spillberg, als Handelsvertreter der Union von Sudafrica in Europa große Sensation erregt. Man meint, daß diese Bestimmung auf General Smuts Wunsch nach Verjöhnung zurückzuführen sei und auf seine Ueberzeugung, daß der Fortschritt der Welt das Aufheben des Rassenschiedes und die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Deutschland erforderte. Die holländischen Firmen wünschten lebhaft, ein Abgabegeld für ihre Wolle, ihre Straußenfedern und ihre Häute zu finden, und die Sachkenntnis des Herrn Spillberg wird allgemein anerkannt. Einige führende Blätter pflichten dieser Ernennung bei, andere aber fragen, ob man nicht einen Irren begehre, indem man einen Deutschen dazu erwählt, um Handelsbeziehungen mit Frankreich und Belgien anzuknüpfen.

Die Ereignisse im Osten Europas und auf dem Balkan werden von der französischen Presse mit großer Besorgnis verfolgt. Es wird darauf hingewiesen, daß Bulgarien und die Türkei im Begriff stehen, sich an das deutsch-russische Bündnis anzuschließen. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die ungarische Regierung engere wirtschaftliche und politische Beziehungen zur Türkei herzustellen sucht. Aus Budapest wird eine Sondermission nach Angora geschickt, die mit den

türkischen Nationalisten verhandeln soll. Eine türkische Mission ist nach Budapest abgereist. Von der Pariser Presse wird die Umgruppierung der Mächte im Osten und auf dem Balkan mit erschütterlichem Unbehagen besprochen. Es wird darauf hingewiesen, daß der mittlereuropäische Block, dessen Bildung durch den Krieg verhindert werden sollte, seiner Verwirklichung nahe sei. Logischer Weise werde Deutschland in diesem Block die Vormacht sein, und das politische Gebilde sei durch den Anschluß Russlands bedeutend stärker, als es vor dem Kriege jemals hätte werden können. Mustafa Kemal Pascha, der Premierminister der türkischen Nationalisten, hat eine Spezialkammer des Parlaments nach Angora einberufen, in der die militärische und politische Lage geklärt werden soll. Die Kommandeure an der Front in Kleinasien haben Befehl erhalten, Vorbereitungen für eine große Offensive gegen die Griechen zu treffen.

Christiania, Norwegen. Der Nobelpreisausschuß geht, wie aus Christiania gemeldet wird, mit der Absicht um, eine Vorlage im schwedischen Parlament einzubringen, derzufolge das Gesetz bezüglich der Nobelpreise dahin abzuändern ist, daß von der Verleihung des Friedenspreises vorläufig Abstand genommen werden kann. Das auf diese Weise ersparte Geld soll an den allgemeinen Fond abgeführt werden.

Moskau. In der Schlussitzung des allrussischen zentralen Exekutivkomitees der Sowjets wurden Beschlüsse für Anerkennung von Privateigentum in Vorschlag gebracht. Kalmun, der Vorsitzende des Komitees, erklärte, es sei notwendig, dem Volksgenossen die Elemente der Gesellschaft einzupragen. Was die äußere Lage anbetreffe, so erzieue sich Russland jetzt einer Waffenruhe von sechs bis acht Monaten. Bisher habe das Land eines Schlagens vom Rücken gewärtig sein müssen, jetzt könne es eine Zeitlang aufatmen.

Lemberg. In Kiewer Depeschen wird eine Reihe von Judenprogrammen in den Provinzen Tschernikow, Kiew und Podolien gemeldet. Es heißt darin, daß die jüdische Bevölkerung, von Schrecken erfüllt, aus Orten in der Provinz Kiew flieht, nach einer Weile, in der eine große Anzahl Juden getötet wurde. Nach allen Meldungen sind die Banditen an nichts so sehr interessiert, als an der Ermordung der Juden; sogar Wertlosigkeiten bleiben unberührt. Die Zeichen einer geheimen Organisation erweisen sich auf den Körpern der toten Juden.

Damaskus, Syrien. Bei den dreitägigen Kämpfen zwischen französischen Soldaten und Eingeborenen, eine Folge der politischen Umdeutungen und Unruhen, wurden 30 Menschen getötet und 200 verwundet. Die französischen Militärbehörden erklärten das Ständrecht, konnten aber trotzdem die Herrschaft in der Stadt erst nach einigen Tagen zurückverlangen. Die Unruhen entstanden durch die Festnahme von Dr. Nakhman Shahbender, dem Gandhi von Syrien und sechs anderen Leitern, welche die Beschwerden des syrischen Volkes Charles Crane darlegten, dem

früheren amerikanischen Gesandten in China.

Tokio, Japan. Das Kriegsamt machte bekannt, daß sibirische Truppen die Feindeligkeiten gegen die japanischen Truppen in Ostsibirien erneuert hätten. Die Angriffe fänden entlang der chinesischen Grenze und der Muro-Suchanet-Bahnlinie statt. Japaner, die Strecken der Bahn, welche zerstört worden seien, wiederherstellen, wurden häufig beschossen. Viele japanische Soldaten seien in Scharmüteln verwundet worden.

Peking, China. General Wu Bei Fu, der Sieger im Kampf mit dem Mandschureigouverneur Tschang Tso Lin, kündigt, nachdem er sich auch von der jesischen Regierung Hu Tschang Tschangs losgelöst hat, folgendes Programm an, das er als Grundlage der Einigung den verschiedenen Provinzen des Landes vorlegen will: Wiederherstellung des ursprünglichen republikanischen Parlaments als nationale gesetzgebende Körperschaft. Gleichzeitige Ausschaltung der besonderen Regierungen in Peking und Kanton. Annahme einer endgültigen Verfassung und Ernennung eines nationalen Präsidenten auf Grund derselben.

Vereinigte Staaten

Washington. Dr. Otto Wiebfield, der neue deutsche Botschafter für die Ver. Staaten, wurde von Präsident Harding formell empfangen und überreichte diesem seine Beglaubigungspapiere als diplomatischer Vertreter der deutschen Republik. Dies war der letzte Schritt zur vollständigen Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Deutschland.

Das Arbeitsamt Bureau für Kinderarbeit hat einen Bericht über Kinderarbeit in der Textil- und Garnelein-Industrie an der Goldküste veröffentlicht. Nach dem Berichte sind 60 Prozent der minderjährigen Arbeiter in diesen Fabriken unter 14 Jahren und einige Kinder von 6 und weniger als 6 Jahren. „Da die Arbeit von dem Jange der Tiere abhängt“, heißt es in dem Berichte, „beginnt sie zwischen 3 und 7 Uhr morgens und dauert nur wenige Stunden, aber einen Tag und manchmal bis in den Abend hinein. Neunzehn Prozent der weissen, und 25 Prozent der Negerkinder konnten weder lesen noch schreiben.“

Über einen ebenfalls prächtigen wie einjachen neuen Gaudyden Geschäftsgebrauch berichtet der amerikanische Bizekonsul Avery in Montevideo, an das Handelsdepartement. Diese Einrichtung besteht darin, daß papierne Längensmaß an für den Export bestimmten Tuchstücken oder Rollen angebracht werden. Dies hat den Vorteil, daß ein Verkäufer sofort erfahren kann, wieviel Tuch eine Rolle enthält oder wieviel von dem Stück bereits verkauft und noch in der Rolle übrig ist. Diese Einrichtung macht es unnötig, immer das ganze Stück zu entrollen und zu messen, wodurch nicht nur Zeit und Arbeit erspart, sondern das Tuch auch geschont wird. Das papierne Längensmaß ist etwa einen halben Zoll breit und in Jards und Meter eingeteilt.

(Fortsetzung auf Seite 8.)